

# Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der

Warmbrunner Nachrichten

Derzeit ist das Blatt außer den Tagen nach Sonntagen und Feiertagen.  
Beilage: Sonntags eine Illustration; wochentags: „Der Gasthof“. —  
Sonntagspreis: (mit Haus-Zustellung) 1,00 Mk., bei Haus-Zustellung 0,80 Mk.  
Durch die Post: monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,20 Mk.



Verlagsanstalt: Die Verlagsgesellschaft „Nachrichten und Tageblatt“ in Bad Warmbrunn.  
Druck: 40 Bogen. Bei Abbestellungen ist die Bezahlung der Beiträge oder bei Nichtbezahlung der Beiträge  
den Kunden bei jeder Bestellung die Bezahlung der Beiträge oder bei Nichtbezahlung der Beiträge  
ist möglich. Der Rabatt und ist der Grundpreis von 20 Bogen 40 Bogen in Kraft.

Verbreitetes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Verlag: Bad Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtländerstr. 115. — Telegramm: Nachrichten. — Postfachkonto 6746 Breslau.

Nummer 215

Freitag, den 13. September 1918.

| 36. Jahrgang

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. September. Bei heftigen Kämpfen südlich der Straße  
Verone-Cambrai werden 300 Engländer gefangen. — Feind-  
liche Angriffe zwischen Milette und Misse scheitern.

### Verföhnlicher Sinn?

Mit einer Langmut, die wirklich nur der besten Sache  
würdig ist, wird von Rednern der Mittelmächte, Staats-  
männern und Politikern immer wieder die Möglichkeit  
und darum auch die Notwendigkeit von Friedens-  
gesprächen angeboten. Aber die Zweckmäßigkeit eines  
solchen Verfahrens können die Meinungen auseinander-  
gehen, doch wird schließlich niemand die Verantwortung  
dafür übernehmen wollen, daß vielleicht eine Gelegenheit,  
dem jahrelangen Blutvergießen endlich ein Ziel zu setzen,  
unbenutzt geblieben ist. Und auch damit mag man  
sich abfinden, ob es richtig ist, diese Versuche  
trotz der für uns ungünstiger gewordenen mili-  
tärischen Lage fortzusetzen; wir können uns mit  
Recht darauf berufen, daß unsere Minister genau so ge-  
sprochen haben, als wir uns auf der Höhe unserer  
Waffenstärke befanden — und daß sie, danach zu urteilen,  
auch nicht anders denken und reden werden, wenn sich  
auf den Kriegsschauplätzen das Blattchen wieder gewendet  
haben wird. Steifer Tropfen höhlt den Stein — auf diese  
alte Weisheit muß man sich noch immer verlassen, wenn  
an der Hartnäckigkeit unserer Feinde nicht allein alle  
Hoffnungen auf Menschenvernunft scheitern sollen.

Eine informatorische Aussprache ist es, was Graf  
Burian diesmal in seiner Rede auf dem Empfangsabend  
für die deutschen Journalisten, in Vorschlag gebracht hat.  
Das erinnert lebhaft an die „Aussprache im kleinen  
Kreise“, von der Graf Hertling schon vor längerer Zeit  
einmal ausging, als er gleich seinem österreichisch-  
ungarischen Kollegen die Verantwortlichkeiten für die un-  
gemessene Verlängerung des Krieges vor der ganzen Welt  
und vor der Geschichte feststellte. Seine Anregung hat  
damals zu nichts geführt, wie ja auch vorher schon, zu  
Anfang dieses Jahres, der von der Schweiz ausgegangene  
Versuch, deutsche Parlamentarier mit solchen der feind-  
lichen Länder zu unerbittlichen Verhandlungen zu-  
sammenzubringen, von gegnerischer Seite hintertrieben  
worden war. Graf Burian denkt sich als Zweck  
einer solchen informatorischen Aussprache, möge sie  
auch unter Beauftragten der Regierungen oder unter  
hervorragenden Mitgliedern der Volksvertretungen ver-  
anstaltet werden, alles zu erörtern und abzuwägen, was  
die kriegführenden Parteien heute voneinander trennt,  
und es werde vielleicht bald keines weiteren Kampfes  
bedürfen, um sie einander näher zu bringen. Das klingt  
wohl verlockend — für diejenigen, die sich über die eigent-  
lichen Kriegssziele unserer Feinde immer noch Selbst-  
täuschungen hingeben. Fragen der Menschlichkeit, der  
Gerechtigkeit, der zukünftigen Völkerverhältnisse, von denen  
Graf Burian sagt, daß der feindliche Verband in ihnen bei  
seinem Rande keinem Widerstande, sondern eigenem Fort-  
schrittsbedürfnis begegnen werde, sie werden ja von den  
Regierungen der Entente allerdings nach Möglichkeit  
in den Vordergrund geschoben, um die Welt glauben zu  
machen, daß sie es sind, die für die edelsten Güter dieser  
Erde kämpfen. Aber wir wissen doch alle, daß damit nur  
eine Fassade aufgerichtet wird, hinter der sich die abson-  
derlichsten Raubtierabsichten selbstbewusster Kapitalistenstaaten  
notdürftig verborgen halten. Oft genug schon haben diese  
Absichten sich in völliger Nacktheit vor der Öffentlichkeit ge-  
zeigt, und keiner feindlichen Regierung ist es auch nur im  
Traume eingefallen, sich gegen ihre Entschlossenheit zu verwahren.  
Aber selbst von unserer Seite der Versuch unternommen wurde,  
sie bei ihren Redensarten von Menschlichkeit und Völkerver-  
ehrung zu fassen, verflüchteten sie wie die Fischelein im  
Wasser, als wenn sie für unsere Sprache überhaupt kein  
Aufnahmevermögen besäßen. Dem Grafen Burian wird es  
damit diesmal nicht besser gehen als vor ihm dem  
Grafen Czernin oder als es bei uns dem Grafen Hert-  
ling und vor ihm Herrn v. Kühlmann gegangen ist. Die  
Herren wollen die Wege zu einer gegenseitigen Ver-  
ständigung eben helfen „mit verföhnlichem Sinn“; die  
feindlichen Regierungen spotten aber jeder Verföhnlichkeit,  
und ob sie von den Friedensfreunden im elanen Bozen  
gezwungen werden können, Vernunft anzunehmen,  
darüber kann es kaum noch ernsthafte Meinungsverschieden-  
heiten geben. Sie lassen diese Leute allenfalls so lange ge-  
währen, wie ihr Treiben ihnen unerschöpflich dünkt, sowie  
indessen diese „Verföhnlichkeit“ werden soll, fahren sie  
energisch fort, die eine mit Völkerverweigerung, die  
andere mit unerbittlichen Verfolgungen voranzutreiben,  
oder sie bieten den Feind ihren Straßenpöbeln auf,  
um Verwundungen zu würgen oder die gute Sitte des  
Krieges und Unrechts wieder lebendig werden zu lassen.  
Das ist der „verföhnliche Sinn“ unserer Feinde. In Rus-  
land ist er durch das Volk wirklich überwunden worden:

dafür wird es jetzt von seinen früheren Verbündeten in  
einen neuen Krieg hineingestoßen.

Verföhnlicher Sinn — ach ja, wie gut könnten wir  
ihn brauchen in der Ordnung der Beziehungen unter den  
Stämmen und Parteien der Donaumonarchie, wieviel  
Raum zur Betätigung fände er bei uns im lieben Deutsch-  
land oder auch nur in dem kleineren Preußen, wo in der  
jetzt zur Entscheidung kommenden Wahlrechtsfrage durch-  
aus nach dem Machtgebot der Minderheiten gegen die Rechte  
verfahren werden soll, statt daß man durch beiderseitiges  
Entgegenkommen die brennende Wunde endlich zur Heilung  
bringt. Wäre Verföhnlichkeit in den inneren Streitfragen  
der Völker nicht auch ein gutes Beispiel für die Schlichtung  
ihrer äußeren Konflikte? Man versuche es nur einmal...

### Deutscher Seeresbericht.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. September.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Vorstöße südlich von Opren  
und nördlich La Bassée-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne-Cambrai führten erneute  
Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen  
südlich von Gouzeaucourt und um Epehy. An einzelnen  
Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien; im  
Gegensatz schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben  
in unserer Hand.

Zeileingriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße  
Ham-St. Quentin überraschend und nach Artillerievor-  
bereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Örtliche Kämpfe  
nördlich der Milette, zwischen Milette und Misse steigerte  
sich das Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer  
Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken An-  
griffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Kochs Plan der letzten Entscheidungsschlacht.

In einem Leitartikel über die Ergebnisse der sechs-  
wöchigen Offensive der Verbündeten schreibt die Londoner  
„Times“: Was wir in den vergangenen sechs Wochen  
erlebt haben, ist die Vorbereitung zu einem entscheidenden  
Angriff. Es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß die Vor-  
bereitung beinahe beendet sind. Sie wurden sehr geschickt  
ausgeführt und haben wichtige Ergebnisse erzielt. Nachdem  
die Vorbereitungen bis zu dem gewünschten Stadium  
weitergeführt worden sind, ist der Plan des Marschalls  
Koch, wie er selbst darlegte, folgender: In dem Endkampf,  
ohne im geringsten daran zu denken, Menschen zu sparen,  
werden alle verfügbaren Kräfte eingesetzt zu einer  
Schlacht, die an Gewalt und Kraft alle bisherigen Phasen  
des Krieges übertreffen soll. In diesem Angriff müssen  
drei Faktoren vorhanden sein: Überraschung, Masse und  
Schnelligkeit. Auf diesen Tag muß sich die Welt vor-  
bereiten.

#### Einstellung der Verbandsoffensive?

Im Gegensatz zur englischen Presse, die noch immer  
mehrere Angriffe ankündigt, bereiten die französischen  
Organe ihre Leser auf einen Stillstand der Operationen  
vor. So schreibt „Journal des Debats“: Alles in allem  
ist der deutsche Rückzug beendet. Welche Operationen  
werden jetzt folgen oder ist der Feldzug von 1918 zu Ende?  
Das auch kommen mag, ein Kapitel der Kriegsgeschichte  
ist geschlossen. Und „Echo de Paris“ schreibt: Unser Ober-  
kommando hat zum Grundsatz, sich nicht unnötigerweise  
Schwierigkeiten auszuweisen. Erwarten wir also nicht, daß  
unser Truppen, die eine prächtige Aufgabe erfüllt haben,  
die Mission erhalten, die Weiterbewegung zu erzwingen  
auf die Gefahr hin, Verluste zu erleiden, die mit dem zu  
erzielenden Resultat in keinem Verhältnis stehen.

#### Der Luftangriff auf Mannheim.

Am 7. September versuchten unsere Gegner abermals  
einen Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen. Nach  
den letzten Misserfolgen sollte er diesmal unter allen Um-  
ständen glücken, deshalb hatten sie die stattliche Anzahl von  
24 de Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug angestellt.  
Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und  
Angriffsfreudigkeit unserer Jagdflieger der Erfolg wiederum  
verfaßt. Als das Geschwader die Linien mittags über-  
flogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front  
verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der  
Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anfluge  
stießen ihm Jagdflieger des Heimatfliegerkorps entgegen.  
In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei  
Flugzeuge. Wahlos warf er darauf seine Bomben ab,  
die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten, und  
wandelte sich schließlich zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader  
brängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere  
Flugzeuge über unserem Gebiet zum Absturz. Im  
ganzen büßte der Gegner also fünf Flugzeuge  
ein. Mehrere Flugzeuge waren außerdem beschädigt worden,  
entsteht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolge erhöht  
sich die Zahl der seit April über unserem Heimatgebiet ab-  
geschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

#### Bulgarien will keinen Sonderfrieden.

Die bulgarische Gesandtschaft in Bern setzt der in  
weitschweifigen Blättern erschienenen Nachricht von an-  
gebotlichen Vorschlägen über einen Sonderfrieden, die  
von Vertretern der bulgarischen Gesandtschaft Vertretern  
der Schweizer Regierung gemacht worden wären, eine  
entschiedene Ablehnung entgegen. Die unzweideutigen  
Mitteilungen, welche der bulgarische Ministerpräsident über  
die bulgarische Politik abgegeben hat, dürften als beste  
Antwort auf die übelwollenden Erfindungen gelten.

### Der Krieg zur See.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 11. September.

Am 11. wird gemeldet: Neuerdings wurden durch  
unsere U-Boote 13 000 Br.-Reg.-T. feindlichen Schiffs-  
raumes vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Das letzte Mittel.

Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt der  
Marinefachverständige des „Daily Telegraph“ Archibald  
Gurd: Trotz aller schönen Ergebnisse, die mit den Abwehr-  
maßregeln der Admiralität und der Marine gegen die  
U-Boote erzielt wurden, werde noch immer ungeheuer  
viel Schiffsraum in den Grund gebohrt. Die Er-  
klärung hierfür sei, daß man noch immer mit der voll-  
ständigen Schließung der Nordsee durch Minen zögere.  
Archibald Gurd verlangt die vollständige Schließung der  
Nordsee, bei der kein anderer Ausgang übrig bleiben  
dürfte als einer, der ganz und gar unter englischer Kontrolle  
stünde, sowie die Rationierung der Länder Nordeuropas  
nach einem Plane, der sie vor Mangel bewahren würde.  
Gurd weist auf die ungenügende moralische Wirkung hin, die  
für England entstehen würde, wenn es ihm nicht ge-  
länge, mit dem U-Boot vor dem Ende des Krieges fertig  
zu werden.

#### Kleine Kriegspost.

Wien, 11. Sept. Der amtliche Seeresbericht meldet  
von der Blaufront erhöhte Artillerietätigkeit.

Bern, 11. Sept. Nach einer Savas-Note sind die franzö-  
sischen Tanks im Abschnitt Cambrai, wo das Wasser einen  
Meter hoch steht, unversenkbar.

Kopenhagen, 11. Sept. An der Murmanküste wurde der  
norwegische 7000-Tonnen-Dampfer „Adriane Christine“ mit  
englischem Stützboot torpediert. Die Mannschaft wurde  
gerettet.

Oslo, 11. Sept. Aus Südafrika wird nach London  
gemeldet, daß die englischen Streitkräfte die Überbleibsel der  
feindlichen Streitkräfte nach dem Duriofluß, 250 Meilen weis-  
lich von Mozambique, verfolgen.

Oslo, 11. Sept. In englischen Blättern rechnet man mit  
dem Austritt des englischen Oberkommandierenden Gais.  
Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Rotterdam, 11. Sept. Bei der Torpedierung des Trans-  
portdampfers „Mount Vernon“ (vormals Kronprinzessin  
Secilie) am 5. September wurden, wie Reuters aus New-  
York meldet, durch die Explosion des Torpedos 35 Seizer  
getötet.

Amsterdam, 11. Sept. Einer Londoner amtlichen Meldung  
zufolge ist nach einem Zusammenstoß ein englischer Zerstörer  
versunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Genf, 11. Sept. Der französische Abgeordnete Jäger-  
hauptmann Dumesnil wurde durch eine Granate getötet.  
Der Deputierte Abel Ferry wurde durch denselben Schuß  
schwer verletzt.

### Vom Tage.

Jeder angeworbene Soldat der amerikanischen Armee er-  
hält neuerdings neben einer Armbanduhr auch einen Sicher-  
heitskofferapparat. Wie der amerikanische Propaganda-  
dienst versichert, ist General Pershing der Ansicht, daß der  
regelmäßige Gebrauch des Rasiermessers zu einer guten Moral  
beitrage. Das hätte der General denn doch nicht so leicht-  
sinzig behaupten sollen. Man kann höchst glatt rasiert sein  
und doch eine Moral mit doppeltem Boden haben. Oder ist  
vielleicht Woodrow Wilson nicht glatt rasiert?

Die Drohnote, die England an die Sowjetregierung  
gerichtet hat, tut so, als ob den wie die Schächten harmlosen  
möglichsten Diplomaten in Rußland ein zum Himmel schreiendes  
Unrecht widerfahren sei. Man könnte die Herren Engländer,  
die bekanntlich kein Wässerchen trüben können, an eine einen  
ähnlichen Vorfälle grell beleuchtende Stelle aus Schillers  
„Maria Stuart“ erinnern. Dort ist der französische Gesandte  
Braf Aubespine überführt, in — England Dinge von der Art  
der russischen Machenschaften des biedereren Lockhart getrieben  
zu haben. Es entwickelt sich darauf zwischen Bursleigh und  
dem nachstehenden Smolegspach:

Bursleigh: — — — Guck liegt ob,

Die Insel auf das schnellste zu räumen.

Aubespine: Was? Wie ist das?

Bursleigh: Der heilige Charakter

bedeutet euch heute noch und morgen nicht mehr.

Aubespine: Ich hoffe, Lord, das Recht der Abgeordneten —

Bursleigh: Schickt — Reichsminister nicht!







angenehme Erfolge ernstlich zu warnen. Das Blatt deutet an, daß die Lage durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen und daß Erfahrungen aus früheren Kampfsituationen gezeigt haben, wie unangenehm es sei, zu früh zu triumphieren.

#### Amerikaner in französischen Truppenverbänden.

Genf, 11. Sept. Amerikanische Truppen sind nach dem „New York Herald“ bei Epinal in die französischen Verbände eingegliedert worden. Besonders diese Truppen sind einer besonderen militärischen Beziehung durch deutsche Artillerie ausgesetzt gewesen.

#### Englische Denkmäler über den U-Bootskrieg.

Genf, 11. Sept. Im „Daily Telegraph“ spricht sich bald zum ersten Male von der Verstärkung der Flotte, die „tiefste übergrößen Vertrauen“ die Ansicht des Sir Eric Geddes teilt, der U-Bootskrieg werde im August 1918 erledigt sein. Er behauptet die Verste, die sich diesem Glauben gegenüber, weist aber auf den Admiralsitätslord die Hauptrolle zu, da der verantwortliche Mann monatelang mit trübsamen Lebensarten den Schiffahrtsstreifen ein A für ein U vorzeichnet hat. Er nennt das „Dumbug“ und kennzeichnet die Unzufriedenheiten als sehr schwer.

#### Widerstandsfähigkeit der amerikanischen Rekruten.

Amsterdam, 11. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Remon, daß der Senat der Vereinigten Staaten ein neues Gesetz angenommen hat, das Strafbestimmungen für Gehörlosungsverweigerung der zum Heeresdienst Einberufenen einführt. (Das läßt nicht auf große Willfährigkeit der amerikanischen Rekruten schließen.)

#### Amerikanisches Darlehen an die Schweiz.

Genf, 11. Sept. Schweizerischen Blättern zufolge soll die Regierung der Vereinigten Staaten der Schweiz ein Darlehen von 750 Millionen Franc zur Elektrifizierung der schweizerischen Eisenbahnen angeboten haben.

#### Verstärkter Belagerungsstand in Moskau.

Stockholm, 11. Sept. Über Moskau ist der verstärkte Belagerungsstand verhängt worden. Alle Straßen sind militärisch abgesperrt.

#### Bedingte Todesurteile der Sowjetregierung.

St. Petersburg, 11. Sept. Die „Nene Züricher Zeitung“ erfährt von der russischen Grenze, daß die Sowjetregierung in Moskau eine Anzahl weiterer Todesurteile fällte, jedoch diese mit bedingtem Strafbefehl erklärte. Falls die sozialrevolutionäre Partei versuchen würde, ihre Pläne gegen die Sowjetregierung durchzuführen, so würden sämtliche weiteren Todesurteile, und zwar mehrere tausend, sogleich vollstreckt werden.

#### Entdeckung eines Doppelvergiftungsmordes in Berlin.

Berlin, 11. Sept. Vor einigen Tagen war der 18. Jahrgang beim Hauptpostamt beschäftigte Geldbriefträger Weber verhaftet worden. Der 67-jährige Mann wurde heute mittags in der Wohnung der Zimmervermieterin Marie Mühl, Spandauerstraße, mit durchschnittenen Adern ermordet und verhaftet aufgefunden. Durch die Zimmervermieterin ist auf gleiche Weise ermordet worden. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

### Deutsche Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Auf der Konferenz der Vorstandvertreter der Gewerkschaften wählte sich Reichstagsabgeordneter Legien gegen den amerikanischen Arbeiterführer Gompers. Er führte aus, daß die deutschen Gewerkschaften ununterbrochen, aber vergeblich bemüht gewesen seien, mit den Gewerkschaften der Verbandsstaaten zu einer Verständigung zu kommen. Die Entente unterdrücke jede Friedensbestrebung mit allen Mitteln. Jetzt sei auch Gompers herübergekommen, aber nicht um den Frieden zu dienen, sondern um den Funken der Friedensneigung zu erlöschen. Gompers, so meinte der Redner, hat angesichts der Zustände in seiner Heimat kein Recht, die Deutschen als Hunnen zu bezeichnen. Gompers wolle die völlige Niederwerfung Deutschlands. Es wäre verhängnisvoll, wenn die Arbeiterchaft Englands dem Rate Gompers' folgen wollte. Legien betonte zum Schluß, daß nur ein Frieden ohne Annexionen und Kriegsschadensabteilungen ein Leben- und Miteinanderarbeiten der Völker gewährleisten werde.

\* Das Gerücht von einer bevorstehenden Ranzlerfrühe bildet den Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen in einem großen Teil der deutschen Presse. Wenn dabei von manchen Organen behauptet wird, die „Krisenmacherei“ sei eine Schädigung des Vaterlandes, so kann man dem nur zustimmen. In der Tat haben wir jetzt, da im Westen um die Entscheidung gerungen wird, unendlich viel mehr zu tun, als uns mit müßiger Gerüchterschöpfung zu beschäftigen. Die Einheitlichkeit der inneren Front, deren wir jetzt vor allen Dingen bedürfen, wird durch allerlei Gerüchte und Vermutungen über den Ausbruch und den Verlauf von Krisen sicher nicht gefördert.

#### Ukraine.

Deutsch-ukrainische Handelsabkommen hat jetzt gewonnen. Nach der „Kiewskaja Wyl“ erlitten Minister für Handel und Industrie Pressensetretoren, daß die Verhandlungen mit den Mittelmächten nicht einen Handelsvertrag, sondern nur eine Regelung des schon bestehenden, begrenzten und kontingentierten Warenaustausches für ein weiteres Jahr vorziehen. Mit Rußland werde ebenfalls über ein Handelsabkommen für ein Jahr verhandelt. Die Frage nach einem Zollbund werde zurzeit gar nicht erörtert.

\* Der Wahlrechts-Ausschuss des preussischen Herrenhauses trat nach fünftägiger Pause Mittwoch vormittags wieder zu einer Sitzung zusammen, die mit zweifelhafte Unterbrechung bis in den Abend hinein währte. Die Sitzung begann mit einer langen Rede des Ministers des Innern Dr. Drews, der sich noch einmal für die Regierungsvorlage einsetzte, ohne indessen anscheinend bei der Mehrheit des Ausschusses Eindruck zu machen. Dann sprach namens der Linken, der sog. Neuen Fraktion Oberbürgermeister Stort-Cassel. — Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, ist auch in den nächsten Tagen kaum zu erwarten. Schon morgens 9 Uhr hatte die Neue Fraktion eine Sitzung abgehalten. In der Stellung der beiden Gruppen hat sich aber bisher eine Annäherung nicht vollzogen: die Rechte ist noch immer für ein berufständisches Wahlrecht, die Linke für ein allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht mit einer Altersaufschüttung.

#### Rußland.

\* Der Rat der Volkskommissare befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Regelung der russisch-finnischen Beziehungen und entschloß sich nach längerer Aussprache für eine Politik der Verständigung. Um die bestehenden Gegensätze zwischen Rußland und Finnland zu beseitigen, wurde die Entsendung einer russischen Abordnung nach Helsinki empfohlen. Diese soll sich an Ort und Stelle mit der Senatsregierung über die strittigen Fragen zu einigen suchen und vor allem auf die Forderung einer neuen neutralen Linie hinarbeiten, damit die wirtschaftlichen Verhandlungen vermindert werde.

### Großbritannien.

\* Das neue Parteiprogramm der Liberalen, das jetzt veröffentlicht wird, erklärt es zunächst als Pflicht aller guten Bürger, den Krieg unter Unterordnung aller anderen Bestrebungen mit allen Mitteln und Opfern weiterzuführen. Weiter erklärt das Programm, daß die Errichtung eines Völkerbundes zum Schutz der Rechte der großen und kleinen Staaten, zur Verhütung künftiger Konflikte und zur Herbeiführung der Beschränkung der Rüstungen die größte und dringlichste Arbeit der Staatsmänner der Völker der Welt ist. Eine weitere sehr bedeutsame Erklärung richtet sich gegen die Geheimdiplomatie und sagt, daß kein Vertrag, welcher die Nation dem Risiko eines Krieges aussetzt, Kraft haben soll, bis er vom Parlament ratifiziert ist. Im übrigen tritt das Parteiprogramm energig für Freihandel, Abschaffung des Oberhauses, Gleichstellung der Frau in rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, sowie für Homersie für Irland ein.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Sept. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing den Vizepräsidenten des Staatsministeriums Staatsminister Dr. Friedberg und den Staatsminister Dr. Drews, die zur Ratifizierung der Thronbesteigung des Sultans hier anwesende Mission und später den Staatssekretär Dr. Solf.

Berlin, 11. Sept. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hat sich nach Sofia begeben, um dem Bulgarenischen Kisten Kreuz eine größere in Deutschland gesammelte Summe zu übergeben.

Berlin, 11. Sept. Der Deutsche Arbeiterbund hat an den Kaiser, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Reichskanzler Graf Hertling und an den Chef der Hochseeflotte Begrüßungsgramme geschickt.

Essen, 11. Sept. Der Kaiser hat auch gestern wieder von Villa Hügel, wo er als Gast des Herrn Krupp v. Bohlen und Salbach weilte, eine Reihe von Ruhestätten besichtigt. — Der Monarch richtete eine dreizehntägige Anwesenheit an die Arbeiter, die sich auch mit der Wahlrechtsfrage befaßt.

Braunschweig, 11. Sept. Dr. Karl Peters, der bekannte Antisemit, ist gestern in der Privatbelletristik Holst bei Weine gestorben.

Wien, 11. Sept. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Burtan unbegründet.

Stockholm, 11. Sept. Die Untersuchung hat ergeben, daß Dora Kaplan auch das erste Attentat auf Lenin verübt hat.

Weimar, 11. Sept. Graf Wedel, der in Weimar wohnende preussische Gesandte an den hiesigen Hof, wird seinen Posten demnächst verlassen. An seine Stelle tritt Prinz Viktor zu Wied, bisher Legationsrat an der Gesandtschaft in Christiania.

Singapore, 11. Sept. Die Regierung teilt amtlich die Tatsache der Proklamierung der Selbstständigkeit der Krön und den Beginn von Verhandlungen mit der Ukraine zwecks Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen mit.

Konstantinopel, 11. Sept. König Ludwig von Bayern wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

### Locales und Provinzielles.

#### Merckblatt für den 13. September.

Sonnenanfang 6<sup>31</sup> | Mondanfang 5<sup>57</sup> M.  
Sonnenuntergang 7<sup>21</sup> | Monduntergang 10<sup>10</sup> M.  
1830 Marie v. Ebner-Eschenbach geb. — 1844 General-Fr. v. Kalkenhausen, Gouverneur von Belgien, geb. — 1872 Philosoph Rud. v. And. Feuerbach gest. — 1914 Serbische Niederlage bei Mitrowitz.

### Flaumacherei.

Der gegenwärtig mit aller Wucht einsetzende Vögelzug unserer Feinde erfordert eine kräftige Abwehr, wenn anders nicht das Heimatheer oder dessen Stimmung zugrunde gerichtet werden soll, worauf England ganz besondere Hoffnungen setzt. Da unsere Feinde die Unbesiegbareit der Heere an der Front einsehen, so versuchen sie jetzt in unserer Heimat die Stimmung des Volkes zu vergiften, wohl wissend, daß die Entmutigung in der Heimat sich sehr bald auf das Heer übertragen könnte. Leider haben die Feinde schon Dumme gefunden, die auf den Köder reingefallen sind, und man muß sich wundern, daß es überhaupt noch Leute gibt, die sich durch allerhand Gerüchte ins Hochhorn jagen lassen, Gerüchte und Redensarten, deren Urheber man nicht entdecken kann, die aber jeder Mensch bei einigermaßen vernünftigem Nachdenken sich selbst widerlegen kann. Meistens sind es handgreiflich plumpe Erfindungen, die an sich schon in den ersten Worten den Stempel größter Lügen tragen. So geht das „pöppelnd“ von Mund zu Mund, mit der wichtigsten Miene der Welt, als ob der betr. „Neuigkeitsbringer“ aus „erster Quelle geschöpft“ habe — und der liebe Nächste lauscht andächtig, stirngestarrt diesem Blödsinn zu, um ihn dann — es kaum erwartend — an seine Bekannten weiter zu geben. Wir sagen „Blödsinn“, denn solcher ist es, der geheimnisvoll von Mund zu Mund geht und damit die Arbeit für unsere Feinde macht. Natürlich werden unsere Feldgrauen Urlaubser damit auch nicht verschont, und da unter diesen auch nicht immer Geistesriesen zu verzeichnen sind, so wird dieser unsinnige Klatsch und Tratsch mit an die Front getragen, wenn er nicht schon durch Schreibererei erfolgt ist.

Wenn der Deutsche doch endlich einmal — wenigstens in dieser Beziehung — von unseren Feinden lernen wollte. Je mehr diese Hallanten Dreische bekommen haben, desto größer wurde ihr Maul, und desto mehr „stegten“ sie, phantasierten vom Einzug in Berlin, wie kürzlich ein amerikanischer Senator sagte, daß die Amerikaner nicht eher ruhen, bis ihre Indianer in Berlin eingetriben werden und unsern Kaiser an der Kette durch die „Linden“ führen. Warum reden wir nicht auch so? Warum lassen wir uns von solchen Großmäulern duden. Wir haben doch mehr Aussicht dazu, das Dreigestirn „Wilson — Lloyd George — Clemenceau“ mit Ringen durch die Nase durch Paris zu führen, als die Amerikaner unsern Kaiser durch ?

Anstatt dessen kriechen die Deutschen kopfgängig herum und verderben Daheim und Draußen mit unsinnigem Gerede und Gewäsch die Lust zum Leben und Kampf. Haben wir denn wirklich Grund zum Kopfhängen? Wodurch denn eigentlich? Etwas weit draußen unsere Front zurückgegangen ist? Ist es unseren Vätern, Müttern, Brüdern, Schwestern lieber, wenn wir — für uns wertloses — Gelände mit dem Tode Tausender und Abertausender teurer Angehöriger gehalten hätten und schließlich doch kampfgewandt zurückgegangen wären? (Guten Morgen)

usw., die zum größten Teil mit zu den unsinnigen Schwägern gehören, daß uns das aufgegeben Terrain in Zukunft von Nutzen gewesen wäre? Nein, das glauben sie selber nicht, sie fühlen deutlich, daß unsere Taten im Westen nicht anders gestaltet werden konnten, um Menschen und Material zu schonen, aber das Raunen und Summen in ihren Ohren seitens vom Feinde bestellter Flaumacher gibt ihnen doch Stoff zum Klatsch, der mit wahrer Wonne aufgenommen wird. In Frankreich und Amerika werden solche Flaumacher glattweg ins Zuchthaus gesteckt und von jedem unbarmherzig abgefangen. Bei uns sucht man sie förmlich, anstatt ihnen den wohlverdienten Fußtritt zu verlegen.

Gegenwärtig prangt an unseren Plakatkäulen eine Landkarte mit der Ueberschrift „Die brennende Wunde Frankreichs“. Ihr Schwäger, Dudmäuler und Klugredner seht Euch einmal das ungeheure Elend an, welches diese Karte den unglücklichsten und hinterbranntesten unserer Feinde, den Franzosen, vor Augen führt: Die Vernichtung eines der schönsten und weitaus reichsten Teile ihres Landes, der in Schutz und Trümmerhaufen verwandelt ist und dessen Boden nach Jahrzehnten noch nicht vom Eisenhagel befreit sein wird.

Wenn unsere stumpfsinnigen Schwäger sich diese Karte einmal genau angesehen haben, möchten wir sie fragen: Was wären wohl die Folgen, wenn unsere branden Feldgrauen draußen die Hände in die Hosentaschen stecken? Glauben die neumal Geschiedenen, daß unsere Feinde dann sagen würden: „So, nun machen wir Frieden, weil Ihr nicht mehr kämpfen wollt?“ Glauben unsere Quacksalbsköpfe etwa, die Engländer, Franzosen und Amerikaner würden vor unserer Front dann stehen bleiben und sich freuen, daß unsere Feldgrauen nicht mehr mitmachen wollen? Ja, gewiß würden sich die Feinde freuen, aber stehen blieben sie nicht! Dann könnten wir in unserem eigenen Lande etwas erleben, was den Russeneinfall in Ostpreußen vor drei Jahren in den tiefsten Schatten stellt!

Wir sehen jetzt wieder einmal, was England, der „Freund Frankreichs“ für Verwüstungen anrichtet durch Beschließung bisher verschonter Städte, wie Douai, welches, nun durch die englischen Kanonen verwüstet wird, mit ihm alle seine blühenden Industrien und Reichtümer, die von uns Deutschen beschützt wurden.

„Deutsche damit unseren Feldgrauen, die Euch und die Heimat vor gleichem Schicksal bewahren!“ So steht auf dem Plakat, „Die brennende Wunde Frankreichs“, geschrieben. Darum Kopf hoch! Arbeitet in der Heimat, daß aus uns was wird, rührt Arme und Hände zum Besten Aller draußen und drinnen, dann werden wir der Heldentaten unserer Feldgrauen würdig sein.

Die Flaumacher aber, die die Arbeit unserer Feinde — bewußt oder unbewußt — besorgen, weist mit Entrüstung von Euch, denn sie wollen unseren Heimatheer entwaffnen und das kann unter Umständen schlimmere Folgen haben, als die Untätigkeit unserer Feldgrauen!

Und nun noch eins, was wir von unseren Feinden lernen sollten: die Aufklärung. Wir wissen alle, daß unserer Feinde das Blaue vom Himmel herunterwindeln und die Massen damit „aufklären“. Wenn wir aber bei uns aufklären, d. h. wirklich Aufklärung bringen wollen, dann ergreift einen gewissen Teil unserer Bevölkerung ein Schütteln: Wrrr! Aufklärung! „Wir sind schlauer, als die Aufklärer und wissen schon, was sie uns sagen wollen“, hört man reden. Nein, diese Schläuen wissen nur, was ihre Gehirngespinnste zeitigen und sollten erst recht dorthin gehen, um ihr Wissen zu ergänzen und zu bereichern und zu lernen, wie man unseren Feinden gegenübertritt in der Flaumacherei und Angstmacherei. Dann werden die Feinde uns gewappnet finden auch in der Heimat und uns bald den Rücken kehren, wenn sie merken, das wir ihnen auch hier feindlich gegenüberstehen.

□ Herbststimmung. Auch in lauen Herbsttagen fühlen wir Menschenkinder die schmerzliche Stimmung des Abschieds in uns mit jedem Tage stärker werden. Wir sind in alle voller Sonnensehnsucht und merken nun, daß die Allerhalterin langsam an Macht und Kraft einbüßt. Dazu kommt, daß nach der Getreideernte die Natur sich allgemach anstellt, sich auf den Winter vorzubereiten. Ihr grünes Kleid färbt sich, und geht — Blatt für Blatt — verloren. Das große Sterben, das anheben will, nimmt unser ganzes Gefühlsleben gefangen. Da ist es denn gut, wenn wir uns beizeiten erinnern, daß dieses Sterben nur beginnt, damit ein neues Leben emporblühen kann. Ein neuer Frühling folgt dem Winter nach! Daran wollen wir in den kommenden Tagen festhalten: Aus all der Herbsttraurigkeit, aus all der Winterqual entspringt doch eines Tages eine neue Auflebung, entspringt doch eines Tages neues Leben, wird doch wieder Formenreichtum und Farbenglanz. So soll es auch in unseren Herzen sein. Die stille Wehmüt dieser Tage darf nicht Gewalt über uns bekommen, die Hoffnung, ja, die Gewissheit eines neuen Frühlings muß uns die Kraft geben durch das Abschiednehmen des Herbstes, durch das Dunkel des Winters zu kommen.

\* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten: Fräulein Alara Reimann und Herr Konditoreibesitzer Rob. Baehr von hier.

\* In einer Besprechung, die am Dienstag, den 10. d. M. im Hotel „Zur Schneekoppe“ hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Klug stattfand, wurden die Grundzüge für Vaterländische Veranstaltungen im kommenden Winterhalbjahr für Warmbrunn und die umliegenden Ortschaften festgelegt. Herr Dr. Grundmann-Hain legte einen Gesamtplan vor, welcher im großen Ganzen mit einigen Abänderungen von der Veranlassung, die aus Vertrauensmännern Warmbrunn und umliegender Orte bestand, angenommen wurde. Für Warmbrunn wird sich ein besonderer Ortsausschuß mit dieser Angelegenheit befassen und die Veranstaltungen von Fall zu Fall festlegen, wie auch die für die gute Sache mitwirkenden Personen oder Vereine zu interessieren suchen.

\* Gefunden. 1 Brosche, 1 rote Kreuz-Nadel, 1 Schlüssel, 3 Portemonnaies, 1 Armband, 1 goldener Ring mit Monogramm, 2 Pinzetten, 1 Schlüsselkette, 1 Handtasche, 1 Handtuch.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Stiftung für Kriegsbeschädigte Künstler.** Eine große Summe ist zwei Molener Vätern für eine Stiftung zur Verfügung gestellt worden, die kriegsbeschädigten Molern, Dichtern, Schauspielern, Musikern und Bildhauern sowie durch den Krieg in Not geratenen Künstlern nutzbar gemacht werden soll. Die Unterstiftung soll bestehen in zeitweiliger Unterbringung in Erholungsheimen, in einmaligen Unterhaltungen in kostenloser ärztlicher oder juristischer Beistand, in Arbeitsvermittlung, Ehrengaben usw. Es sind drei Heime, eines in Schlesien, eines in Bayern und eines am Rhein geplant.

\* **Neue Streckung der Zigaretten um 50 %.** Die Süd-Deutsche Tabakfabrikation erwidert von jenseits der Grenze, daß das Gerücht, es ließe eine Bundesratsverfügung bevor, wonach die Zigaretten bis zu 50 % aus Erbsenstroh hergestellt werden dürfen, jeder Grundlage entbehre.

## Aus dem Gerichtssaal.

Das Reichsgericht erklärt bundesstaatliche und Kommunal-Ausfuhrverbote als zu Recht bestehend. Vielfach waren Meinungsverschiedenheiten über die Frage aufgetaucht, ob die von einzelnen Bundesstaaten, Kreisen und Gemeinden erlassenen Ausfuhrverbote nach den bestehenden Gesetzen überhaupt gerechtfertigt waren. Das Reichsgericht hat nun in einer Entscheidung bundesstaatliche Ausfuhrverbote für rechtmäßig erklärt, ebenso in einer anderen Entscheidung die von den Kommunalverbänden erlassenen Ausfuhrverbote für Speisefette als rechtmäßig angesehen. Ferner hat das Reichsgericht in einer weiteren Entscheidung entschieden, daß ein Ausfuhrverbot schon verletzt sein kann, wenn der Ausführende noch nicht das Ausfuhrgebiet verlassen hat, sondern noch mit der Ware innerhalb des Gebietes verkehrt.

\* **Nach Bonbons gehören zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs.** Die Strafkammer zu M.-Gladbach hatte einen Birt und einen Geschäftsführer wegen Diebstahls von Bonbons zu Geldstrafen verurteilt. Sie hatten den Preis für Bonbons, die 1,70 Mark das Pfund kosteten, auf 4 Mark getrieben. Das Düsseldorf-Oberlandesgericht verwarf die Berufung der Angeklagten mit der Begründung, daß unter den heutigen Verhältnissen für Bonbons bei dem verbrauchenden Publikum ein Bedürfnis bestehe und dieser Artikel deshalb wohl als Gegenstand des täglichen Bedarfs angesehen werden müsse.

\* **Firmen können keine Strafprozesse führen.** So entschied jüngst ein Schöffengericht und stellte sich damit auf den schon früher ausgesprochenen Standpunkt, daß eine Firma

von Strafprozessen nicht kann, Strafprozesse aber nur gegen Personen verhandelt werden müssen. Ein Kaufmann, Mitinhaber einer Firma, hatte einen Strafbefehl erhalten und den Einspruch dagegen mit der Firma statt mit seinem Namen unterzeichnet. Der Einspruch wurde deshalb als nicht formgerecht zurückgewiesen.

## Welt und Wissen.

— **Dunckerjahr-Zubläum der Universität Bonn.** Die Bonner Universität hat beschlossen, die Feier ihrer Stiftung vor hundert Jahren erst am 3. August 1919 und mit Rücksicht auf die Zeitlage in bescheidener Form zu begehen. Aus Anlaß des Stiftungstages haben der Provinzialverband der Rheinprovinz und die Stadt Bonn die Begründung einer Studentenbücherei beschlossen und dazu beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Bücherei soll Ostern 1919 eröffnet werden.

— **Fortschritte der Chirurgie.** Bei Narben, die durch einen Schuß hervorgerufen waren, ebenso bei anderen Verletzungen, die tief eingedrungen waren und daher stark entstellend wirkten, hat Weberhase, wie er in der Berliner klinischen Wochenschrift berichtet, dem Patienten menschliches Fett unter die Haut gespritzt. Ebenso wurde menschliches Fett verwendet, wenn die Verletzungen mit dem menschlichen oder anderen Fetten fest verbacken waren, so daß sie abgerieben blieben. Das Fett hat sich dabei ausgezeichnet bewährt und es sind nie Nachteile beobachtet worden. Das verwendete Fett stammte nie von Leichen, sondern wurde bei Operationen und anderen Eingriffen gewonnen.

## Kab und Fern.

\* **Tabak für 60-jährige.** Der Bürgermeister von Kempen erklärt eine Bekanntmachung, nach der Raucher, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, auf dem Rathaus gegen Zahlung von einer Mark ein Paketchen guten Tabaks in Empfang nehmen können. Daß sich über solches Glück die 60-jährigen auch anderswo freuen würden, bedarf keiner Frage.

\* **Miesfischereihafen an der Elbe.** Der vom Hamburger Senat mit einem Aufwand von 8 Millionen Mark beantragte Ausbau des Cuxhavener Fischereihafens und in Verbindung damit der gesamten Fischmarktanlagen hat die Zustimmung der Hamburger Bürgerschaft erhalten. Der Cuxhavener Fischereihafen wird hiernach auf eine Länge von 980 Meter bei einer Breite von 75 Meter gebracht.

\* **Ein Streit der Weintrinker ist nach Weinbauern vom Oberrhein in vielen Bezirken ausgebrochen, da der Wein mit Wein allmählich alle Grenzen übersteigt. In den Streitbezirken ist der größte Teil der Dorfwirtschaften, in denen der gewöhnliche Schankwein verkauft wird, geschlossen worden. Heute kostet ein Stück 1918er Wein mittlerer Güte (1200 Liter) mindestens 15 000 Mark. Für bessere 1917er Moselweine wurden in Neuzillen 17 000 Mark für das Fuder geboten. Unterdessen nehmen die einzelnen Weinbauvereine Stellung gegen die Einführung von Höchstpreisen, die die Winzer schädigen könnten. Sie behaupten, nur der Kettenhandel habe den Wein verteuert.**

\* **Deutsche Bankfilialen in Belgien.** Die Deutsche Bank wird im Laufe des September eine Zweiganiederlassung in Lüttich errichten und im Oktober eine weitere Niederlassung in Namur.

\* **Der „Schute“ für ein Gotteshaus.** Um zu einem neuen Gotteshause zu kommen, faßte die katholische Firmengemeinschaft in Schwabenheim einen Plan, der gewiß ganz einzigartig dastehen dürfte. Die sämtlichen katholischen Weinbergbesitzer der Gegend haben sich freiwillig verpflichtet, den zehnten Teil ihres diesjährigen Verbrüderungs als Grundkapital für den Bau einer neuen Pfarrkirche zu stiften.

\* **Kaiser Wilhelm's Geschenke an Hermannstadt.** Aus Budapest wird berichtet, daß Kaiser Wilhelm zum Andenken an seinen Besuch am 25. September vorigen Jahres der Stadt Hermannstadt eine Vase aus der Berliner königlichen Porzellanfabrik zum Geschenk gemacht hat. Der deutsche Konsul in Kronstadt Verchen überbrachte die Vase dem Magistrat, wobei herzliche Ausdrücke gewechselt wurden.

## Bunte Tages-Chronik.

Dresden, 11. Sept. Der fleißige Kaufmann Max Schulze hat seinen 16-jährigen Sohn und dann sich selbst erschossen. Die Ursache ist unbekannt.

Königsberg i. Pr., 11. Sept. In Sensburg zog ein Mann einen Revolver und schob auf den Wärrer Großmann, der gerade die Verteilung des Abendmahls vornahm. Wärrer Großmann erhielt einen Schuß durch die linke Schulter, konnte aber seine Amtshandlung zu Ende führen. Der Täter ist gefesselt.

## Herischdorf.

### Kartoffel-Verjorgung.

Die Herbst- und Winterkartoffelverjorgung soll in diesem Jahre, ebenso wie im Vorjahre, geregelt werden und zwar für die Zeit vom 13. Oktober ab erhalten die Haushaltungen, die nicht selbstgeerntete Vorräte besitzen, nach Wahl entweder Kartoffelarten zum Bezuge von Kartoffeln durch die Gemeinde, oder Bezugsscheine zum Bezuge der Kartoffeln vom Erzeuger. Die Rationen bis auf Weiteres wie im vorigen Jahre.

Bezugsscheine werden vom 13. Oktober 1918 bis 1. Mai 1919 pro Kopf über 2 Zentner, Kinder 1 Zentner und Schwerarbeiter 3 Zentner im Gemeindeamt in der Woche vom 16. bis 21. September 1918 für aus dem Orte zu beziehende Kartoffeln ausgestellt, und von anderen Orten notiert und dem Kreis-Ausschuß eingekandt.

Herischdorf, den 11. September 1918.

Der Gemeindevorstand,  
Goy.

## Sturtheater Warmbrunn.

Beitrag: Kommissionsrat Fritz Boel, vom Stadttheater Siegnitz.

Freitag, den 13. September, abends 8 1/2 Uhr.  
Vortragsabend für Fräulein Elise Thiene. Zum erstenmale. „Das süße Wädel.“ Operette in 3 Akten von A. Landesberg und Leo Stein. Musik von Heinrich Reinhardt.

Vorverkauf nur an der Kasse des Sturtheaters vom mittags von 11—12 Uhr, nachmittags von 4 1/2—6 Uhr telefonische Bestellungen unter Nr. 10 werden nur während den Kassensunden entgegengenommen.

### Statt besonderer Meldung.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Gutsverwalter

**Bruno Gottwald**

Herischdorf, d. 11. September 1918.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
Julie Gottwald, geb. Wächter.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauhaus, Herischdorf Nr. 165, aus statt.

Tieferschüttet bringen wir zur Kenntnis, daß unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Bruno Gottwald**

Kunstgärtner und Gutsverwalter,

am Mittwoch, den 11. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, nach nur eintägiger, schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren unerwartet gestorben ist.

Warmbrunn, Herischdorf, Berlin, Herdecke, Posen, Belgien, Frankreich, den 11. September 1918.

Im tiefsten Schmerze:

Kunst- und Handelsgärtnereibesitzer  
**Adolf Gottwald und Frau**  
als Eltern

zugleich im Namen der Geschwister und Verwandten.

Beerdigung Sonnabend, den 14. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauhaus, Herischdorf 165, aus.

1 dunkles poliert, fast neues  
**Bettstülmgestell**  
und 1 Schrank für kleine  
Kinder zu verkaufen.  
Warmbrunn, Herischdorf, 5.  
partie, rechts.

Von der  
Reise zurück  
**Dr. Stolzmann**

Fernsprecher Nr. 27.

Ein mittleres

**Landhaus**

mit etwas Garten in  
Warmbrunn oder Herischdorf zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter  
Zeichen A. Z. dieser  
Zeitung erbeten.

Heute Jungbier

Brauerei „Weißer Adler“.

**Fußball-Sport**

Spieleübungen

jeden 1. und 3. Sonntag  
im Monat ab 2 Uhr, sowie  
Dienstag und Donnerstag  
abends auf dem Turn- und  
Sportplatz am Wärrhaus  
in Warmbrunn.

Alte Flaschen

v. Sekt, Mosel, Rhein-,

Rotwein und Brannten

nur 1/4 Liter, kauft zu  
guten Preisen

**A. Schwanke,**

Klosterstrasse, im früher  
Wiesner'schen Fleischerladen  
am Meinen Bassin.

**Deutsche Warte**

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 28 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Lesestoffe für den Mann aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen berichtet schnell und sachlich über alle wichtigen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer tagl. Unterhaltungsbeilage noch 6 Beilagen.

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Beleggeld 14 Pfennig).

Probennummern kostenfr. d. v. d. Verlag Berlin W. 9.

**Tanz-Unterricht**

Beginn der Canzkurse

für Erwachsene, sowie für  
Schüler und Schülerinnen

• Anfang November. •

Anmeldungen erbeten an

**Ruth von Bülkingslöwen,**  
Breslau 13, Lothringerstrasse 10.

Sie haben Recht

Wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld  
Wenn Sie aber bezapfen, daß Ihnen die  
Inserktion keine geschäftlichen Erfolge bringt

**dann haben Sie nicht Recht!!**